



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 11. Cap. Von der hertzlicher Andacht Sr Ioannæ zu der Allerheiligster
Jungfrawen Maria.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

„ein Gott seind / befestigte den Geistlichen
 „Ehstand/welchen mit uns hat eingangen
 „Joanna, welches so viel als Gnad heißet.
 „Zu Urkund der Wahrheit hab ich diesen
 „Brieff mit meinem Nahmen underschrrie-
 „ben. Ich der Heilig Geist. Da nun die-
 „ser Brieff geschrieben war / hat ein Engel
 „denselben zugemacht und versiegelt / und
 „lagte ihn folgend's ins Herz Joannæ der
 „Braut des Allerhöchsten. Von diesem Tag
 „ware sie also verändert und in Gott verse-
 „ret/das sie nunmehr sich selbst nicht kante.

Söliche Gnaden ertheilet Gott denen die ihn
 würdiglich empfangen; das Heil der Men-
 schen (nach der herrlicher Lehr S. Pauli ad
 Rom. c. 3. v. 14.) bestehet nicht in Danquet-
 ten und sumlichen Wollüsten / sondern in
 der Andacht Jesum Christum zuempfan-
 gen/welcher / (wie die Versammlung von
 Trident less. 13. meldet) in diesem Göttlichen
 und höchsten Sacrament den Menschen
 die Schätze seiner Gottheit / und die Reich-
 thumben seiner Lieb sambr der wahrer Frey-
 heit ertheilet.

Das II. Capitel.

Von der herrlicher Andacht Sr. Joannæ zu der Aller-
 heiligsten Jungfrawen Maria.

Baldus der vornembste unser den Rechts-
 gelehrten sagt / das wan eine Königin
 den jungen Prinz n ihren Sohn/mit einer
 Adlichen Persohn vermählet / das sothane
 Jungfraw der Königinnen Tochter wer-
 de / und zwar mit einem vesterem Band der
 Verwandtschaft / als dern / die sonst ahn
 stat der Kinder angenommen werden; hier
 auß kan sichersam abgenommen werden der
 große Unterschied zwischen der Jungfra-
 wen Sr. Joannæ und den andern Kindern
 Maria: Simehmal wir andere allem ihre
 angenommene Kinder seyn: Aber Sr Joan-
 næ ist es auß ein viel höhere Weiß / dan
 (wie im ersten Buch vermeldet worden :)
 die Himmel Königin selbst / Joannæ mit
 dem König ihrem Sohn vermählet hat /
 daher sie mit einem vesterem Band Ma-
 riæ Tochter ist / als wir angenommene Kin-

der: Die Braut Christi Joannæ hat auch
 diese Göttliche Jungfraw zur Mutter / zur
 Lehrmeisterin / zum Vorbild und Spiegel
 und zur Ergesung ihres Bittes gehabt.
 Wir haben schon im ersten Buch gemeldt
 von der Andacht/die sie im vierten Jahr ih-
 rer Jugend den Rosenkrans unser 3. Fra-
 wen zu betten geübet: In dieser Andacht
 hat sie ihr ganzes Leben beharret/dannhe-
 ro die Königin der Barmherzigkeit ihre
 Tochter Joannæ mit vielen Gnaden be-
 gabet / dern wir viele schon erzehlt haben /
 die übrige aber können abgenommen werden
 auß deme was sie geschrieben hat ahn den
 Wohlthrw. P. Fr. Joannem de Mata. Gene-
 ral Predigern des H. Ordens S. Dominici,
 von deme schon vorhin in dieser Histor. Wel-
 dung geschehen. Dieser gelehrte Mann / als
 er der Dienerin des Herrn geistlicher Vatter
 ware/

ware und über ihren Geist sich gern erkün-
diger hette/ hat in seinem Abwesen einmahl
durch ein Sendschreiben von Sr. Joanna
begehrt underrichtet zu werden wegen eines
Rosentrang/welchen der Herr ihr gegeben/
und sie in ihrem innern allzeit bey sich tru-
ge. Auff dieß Schreiben ihres Geistlichen
Vatters hat die gehorsame Tochter ihm ge-
antwortet/ folgenden Inhalts.

„Mein Vater/was Er. Ehrw. mich fra-
„ger wegen des Rosentrang so ich innerlich
„trage / ist die eigentliche Wahrheit. Ich
„hette diesen heiligen Rosentrang von Zeit
„ahn daß ich mit der Vernunft begabet
„worden / und als ich noch gar jung und
„klein und in meiner Eltern Hauff ware /
„auff daß ich den Schlaf verreiben
„und die Andacht befördern mögte/ sagte
„ich den Dienstmägden/sie solten bey dun-
„ckelem Abend in meine Schlafkammer
„einen Kessel mit Wasser bringen damit
„die Glöbe darin springen mögten: aber es
„geschah nicht zu diesem End / sondern
„auff daß wan alle im Schlaf weren/ ich
„auffstehen/und in dem Kessel nackend und
„kniend den Rosentrang betten könte: und
„also there ich/obes schon im strengen Win-
„ter ware. In einer dieser Nachten/er-
„schien mir die höchste Princessin der En-
„gel mit ihrem Allerheiligsten Sohn auff
„den Armen/ in ihrer Hand hatte sie einen
„überauff köstlichen Rosentrang / darahn
„ein gar schönes Creuz mit fünf köstli-
„chen und schönen Steinen ware: Das
„Kindlein namet diesen Rosentrang seiner
„Allerheiligsten Mutter auß der Hand/und
„warff mir denselben über den Hals/ den-
„selben Rosentrang sehe ich jederzeit in-
„nerlich mit grosser Klarheit/ sambr dem
„JESUlein der ahn jesermeitem Creuz

geheffet ist. Von der Zeit ahn bis herzu
hette ich den Rosentrang mit den Verrach-
tungen die ich gemeldt hab/und in selbigen
wird mir ein jedes Geheimniß so lebhaft/
vorgestellt/als were ich dabey gegenwertig/
deswegen halte ich mich lang auff in diesem
Gebett/aber der böse Feind hat sich gewal-
tig bemühet damit ich den Rosentrang
unterlassen möchte/in dem er mich überre-
den wolte / dieß Gebett des Rosentrang
würde übel von mir verrichtet / Gott hette
auch keinen Gefallen dran; weilen aber
meine Geistliche Vorseher mir befohlen/
ich solte den Rosentrang nicht underlas-
sen / so hab ich auch davon nicht abgelassen/
und jedesmahl wan ich in diesem Gebett/
begriffen bin/rücken sich die Körner/wel-
che seind gar köstliche Stein. „

Nun wolle ein andächtiger diesen Ro-
sentrang bett achren / er wird befinden daß
es eine solche Cron seye darüber David sich
berühmet/ da er zu Gott also spricht: Psal.
20. Herr/der König wird sich erfreuen in
deiner Stärke: dan du bist ihm unter
Augen kommen mit dem lieblichen Segen:
Eine Cron von köstlichem Gestein hastu
auff sein Haupt gesetzt.

Neben jesermeitem Enad welche ihr un-
derm Gebett des Rosentranges jederzeit
widerführe/bekame sie auch unter eben die-
sem Gebett noch andere gar fremde und
sonderbare Gnaden/wie klärtlich bezeuget
werden Sr. Joanne eigene Wort die wir
herzu seggen wollen: „Als ich (sagt sie) daß
Vatter unser sprache/sah ich diesen über-
auff süßen Herrn ahn meiner rechten Sei-
ten/nicht zwar in Figur/sondern in War-
heit/und mit Gewisheit sahe ich/daß er bey
mir ware / und die Seel befand sich der-
massen angezinder in der Lieb dieß köstli-
chen

„lichen Herrn/das sie sich in sich selbst nicht
 „befinde: es waren auch keine Anmütun-
 „gen/noch frembde Lieb/weder einig Ding
 „welches sie hette bestritten: Sie befunde
 „sich ganz einverwickelt in dem lebendigem
 „Gewir der Lieb; Als sie nun in diesem
 „Gut also versunken war / sprach sie zum
 „Herrn: Mein Geliebter / wofern du
 „bey mir bist / wie kan ich dan sagen das du
 „im Himmel bist? und wofern du im
 „im Himmel bist / wie bist du bey mir? dies
 „sage nicht meine Seel / als hette sie nicht
 „verstanden/das solches alles seine Majes-
 „tät ihm ebnete / sondern auff eine Weise
 „einer Wunderbahrer Freud. Als bald
 „gabe mir der Herr zuverstehen/das wo sel-
 „ne Majestät ihren Sitz hat / daselbst auch
 „der wahre Himmel ist/als wie eine Woh-
 „nung Gottes. Hier ist meine Seel zumahl
 „begierig blieben in ihrem innersten / einen
 „von Tugendren gestirnten Himmel zu
 „machen/einen solchen König ewiglich zur
 „Herberg auffzunehmen. Bis hiehin ha-
 „ben wir die Wort der Dienerin des Herrn:
 „Wie sie aber auff ein andermahl dieses ih-
 „rem Geistlichen Vater zuschreibet / setzt sie
 „noch hinzu / das unter weilen ihr erschienen
 „sey die Himmel Königin sambt ihrem Sohn
 „auff den Armen / das Kindlein aber hatte
 „einen Pfeilkocher und schoss mit güldenem
 „Pfeilen auff ihr Herz/und ward dasselb von
 „den Wunden dergestalt ergründet/ das es
 „bey diesem Gewir zer schmolze / und für Zars-
 „mützigkeit durch die Augen sich herans gosse.
 „Ahn diesen und dergleichen andern Gnaden
 „hatte auch ein Theil die allerreinsten Jung-
 „frau Maria, die sich wie eine wahre Mut-
 „ter erfreute über die Lieb/die ihr Allerheilig-
 „ster Sohn ihrer Tochter Joanna bezeugte.
 „Dieses bezeuget Joanna selbst mit folgen-
 „den Worten: „Dieser Tagen (sagt sie)

„befand ich mich zwischen Sohn und Mut-
 „ter / der Herr bewiese mir tausend Günst-
 „gewogenheiten / und die Allerheiligste
 „Jungfrau name ihr selbst zum Ruhmah,
 „das jenig was ihr Sohn there; Sie na-
 „me auch ein gar köstliches Kleinod von
 „ihrem schönen Hals und there es mir ahn/
 „ich verstunde das dieß Kleinod die Zu-
 „gend der Demuth were. „Auf diesem al-
 „len ist lichtsam abzunehmen / wie höch-
 „lich sich die miltreiche Mutter rühme über
 „die Gnad und gute Zueyungung die ihr Al-
 „heiligster Sohn erweise denen die sie ver-
 „ehren / and hinwiderumb / wie günstig und
 „wohlgeuogen der Sohn sey denen/die seine
 „Allerheiligste Mutter verehren.

„Diese andächtige Tochter der Jungfra-
 „wen Maria, bezeigte ihre Andacht nicht al-
 „lein in betten/sondern auch in Nachfolgung
 „ihrer Tugendren: Keine Jungfrau kan sich
 „auch berühmten eine Tochter zu seyn der
 „Göttlichen Mutter/wofern sie nicht ihren
 „Zustapffen nachfolget und ihre Übungen
 „zu einem Vorbild und Spiegelbraucher: die
 „Tochter muß seyn wie ein Ebenbild ihrer
 „Mutter/und das Conterseit muß ein Abreiß
 „seyn nach seinem Muster/ und muß die Li-
 „nien oder Gestalt des Originals haben. Ei-
 „nige Kloster Jungfrauen vermeinen sich
 „große Töchter der Mutter Gottes zuerzei-
 „gen / in deme sie ihre Festäge mit grosser
 „Pracht hochfeyrllich halten / alle ihre An-
 „dacht bestehet in Vernuffung eines grossen
 „Zulauffs zu dem Fest / besteyssen sich aber
 „nicht/nach gedencken die Einsamkeit / das
 „Gebett/das stillschweigen und andere Zu-
 „genden dieser Junfrauen nachzufolgen:
 „Dieß ist mehr etne Eitelkeit / als etne An-
 „dacht. Also hats nicht gemacht unsere
 „Jungfrau Joanna, die Festäge unser L-
 „Frauen

Brauen hiet sie ganz hochfeyrllich / in deme sie den ganzen Tag im Gebett ware / sie ware besessen die Tugenden / die Übungen und Werck der Himmel Königin zu beschawen in Meinung mit dem Pinsel der Nachfolgung / eine fürtreffliche Conterfeit dieses höchsten Originals auff dem Tuch ihrer Seelen aufzufertigen; und ist auch diese Abbildung der Braut Christi gar wohl gelungen / inmassen der gütige Gott sich niemahlen freygebiger erzeiget als auff die Festtage seiner allerhöchsten Mutter: daher erhielt er am jeden Festtag dieser Göttlicher Princessin / seiner geliebter Braut Joannae eine sonderbare Gnad; Unmöglich ist / dieselbe allesambt zuerzehlen / wir wollen nur allein von etlichen melden.

Anno 1647. ahm Tag der Geburt der unbesleckten Jungfrauen Mariae, als die Braut Christi Sr. Joanna im Chor war / giengen die sämptliche Kloster Jungfrauen zum Chor hinaus der Procession beyzuwohnen / welche auff solche hochfeyrlliche Tage mit umtragung unser L. Frauen Bildnuß von diesem Convent durchs Kloster gehalten wird; in dieser Zeit ware die Dienerin des Herren so blind und unvernünftig / das ihr unmöglich ware mit den andern die Procession zu gehen / daher blieb sie im Chor allein / und ware betrübt als were sie mit Finsterniß umgeben / weil sie nemlich auff diesen hohen Festtag die Allerheiligste Jungfrau nicht begleiten konte. Als sie nun also allein ware / ward ihr ins Ohr gesagt / Joanna, wofern du gehen wilt / so mache dich auff / es wird nicht ermangeln der Dienerin des Herren solche Kräfte und solche Geist / das sie ohne Behinderung / sobald auffgestanden / und sich (ohne zu

wissen wie) bey der Procession eingefunden / nemlich durch Beystand einer himmlischen Gesellschaft ihres Schutz Engels / der ihro zum Geferten und Waffenträger bedienet war / in deme er mit einer Hand die Braut des Herren bey ihrem Armen führte / mit der andr aber ihr eine weiße brennende Kerz trug / wie ebenfals die sämptliche Kloster Jungfrauen trugen. Dieß zwar ware eine merckliche Gnad / war aber gering / in Erwegung das neben dem Schutz Engel Christus der Herr vor ihr hergieng wie ein sonderbarer Liebhaber / seiner Braut zu liebe; Ehe sie zu den Ecken des umgangs kamen / gieng er etwas vor / und daselbst sprach er Joannae zu mit diesen oder dergleichen Worten: Was düncket dich meine Joanna von dieser Königin / welche meine Braut in der Procession tragen? erweget du nicht die unüberwindliche Stärke / dadurch ich sie in Kraft meiner Gnaden formiret hab / also das sie im ersten Augenblick ihres Lebens den aufgestreckten Nacken der Hölle hat zertritten? Betrachtest du nicht die Schönheit / damit sie wird gebohren? und das Licht darin sie auffgehet? Was hat doch gegen diese Morgenröthe / die Schönheit der irdischen Morgenröthe / oder die schöne Gestalt des Monds / oder die Klarheit der Sonnen für Ansehen? haben auch Himmel und Erd außer mir / gesehen eine solche Holdseligkeit / solche Schönheit / so grosses Licht / so grossen Glanz / einen so schönen Brand und reine Flammen / eine so Gierwürdige Maximal / eine so Göttliche Sonne in menschlicher Gestalt! Sr. Joanna war von diesen anmuthigen und Göttlichen Worten ganz auß ihr selbst / und gieng daher / in euffer Betrachtung der grossen Majestät / welche dieser

Himmel Königinnen und Göttlicher Mutter zuständig ware / und ware die Dienerin des Herrn gleichsam verblendet von den Strahlen eines so übermächtigen Lichts. Nach vollendeter Procession begab Christi Dienerin sich nach ihrer Eellen/also sie den ganzen Tag in dieser herrlicher Verrachtung mit unaußsprechlichem geistlichem frelocken ist verblieben. Hernacher als sie diese sonderbahre Gnad ihrem Beichtvater angebeutet/sagte sie ihm: Ehrw. Vater, keine Scraphische Zungen können die Schönheit außsprechen die ich gesehen hab / allein Gott der sie erschaffen/der kans sagen.

Am Tag der Reinigung Maria hat Sr. Joanna von dieser Königin eine andere überaus köstliche Gnad empfangen/dan / als sie nach der Heiliger Communion im Chor war / ward ihre Seel engündet von überschwenglicher und angsthafter Begird/die herrliche Procession zu sehen / in welcher die Königl. Mutter und Jungfrau Maria mit ihrem Göttlichen Söhnlein auff den Armen / in den Tempel gieng ihn daselbst auffzuopfern. Von der gewaltiger Macht dieses Eifers ward die Braut Joanna verjüct/und im Geist nach Jerusaleim in den Tempel Salomonis geführt: Sie sahe die jüngst auffgange Sonn in den Armen der Morgenröthe / nemlich das Kindlein IESUS in den Armen Maria, in den Tempel hinein kommen: Die Dienerin des Herren ware ganz beschäftiget in Beschreibung der wohlgestalter Schritt/des züchtigen und Gravitätischen Wesens / und Majestätischer Zucht dieser schönen Himmel Königinnen: Sie gabe achtung auff ihre niedergeschlagene Augen/und auff den überaus schönen Himmel ihres Angesichts / die

ser Himmel war auch von den nahen Strahlen der Göttlicher Sonnen / nemlich ihres Allerheiligsten Söhnleins desto klarer und schöner / folgents sahe Sr. Joanna was massen die Königin dem alten Simeon ihr liebstes Kindlein in die Armen gab / und wie dieser Atrvater nach verrichter lang gewünschter Andacht das Söhnlein der Mutter widergab; Sr. Joanna sege sich vor die Göttliche Mutter auff ihre Knie / und bare für sich und für alle davor sie zubereit verbunden war: die mitreiche Königin aber / hat nicht allein mit grosser Freygebigkeit Joanna Vitt eingewilligt/sondern gabe auch ihren Allerheiligsten Sohn seiner E. Braut Joanna in die Armen; Die Dienerin des Herren erzehlet dieses mit folgenden Worten: Hier weiß ich nicht was meine Seel empfunden habe/allein sage ich/das als ich das Kindlein seiner Allerheiligsten Mutter widergegeben / ich ihr mitgegeben hab, alles was in mir ist Meine Seel und mein. Herg/ich weiß auch nicht wie ich das Leben behalten hab / weilten mir unbewußt wie da lebe die jenige welche von Gott solche Gnaden empfanget.

Der hochfeyrliche Tag MARIE Himmelfahrt / ware der Tag dieser ihrer Andächtiger Tochter Joanna, inmassen ihr solchen Gestagen / der Sohn GOTTES under andern Gnaden ihr auch folgende Gnad erweise / das er nemlich seiner Allerheiligster Mutter Glorwürdigsten Abscheid von diesem zeitlichen Leben Joanna zeigte. Vir. ipl. n. 271. Sie ware alsdan drey Stunden lang in höchster Beschreibung erhaben / und sahe mit grosser Licht und Klarheit / wie die mitreiche Königin vor ihrem Absterben von den Nachbahrinnen ihren Abschiedname / und unter

selbigen ihren armen Hausrath auftheilte. Hernach stunde Joanna mit den Aposteln umbs Beth in ihrer Sterbstund / und beschawte mit verwunderung diesen Aufzug / der zugleich triumphirlich und trawrig / gar anmüthig und tödtlich war. Endlich sahe sie die Himmel Königin sterben / wofern man dieses ein Absterben oder Todt nennen kan / der vielmehr ein Anfang der Königlichen Regierung / als ein End des Lebens gewesen / sinthemahl das Leben dieses himlischen Phoenix mehr durch den Brand der Göttlicher Liebe / als durch das tödtliche Nöthien des Absterbens ist geendigt worden: und wofern die wirkliche Lieb dieses Lebens / in jenem Leben beharlich danret und ewiglich gelübet wird / ist gewißlich Maria mit der wirklicher Liebe (darinn sie hier auff Erden gestorben) in den Himmel auffgenommen / und wird daselbst in der ewiger Freud diese Göttliche Liebe in alle Ewigkeit üben. Hernacher führe Sr. Joanna weiter in ihrer Beschawung fort / wie nemlich am dritten Tag / Maria danckbarer Sohn / die sonderbare Ehr und den herrlichen Triumph seiner Mutter zuvermehrten / zu ihrem Grab hinabgestiegen / und zum zweytenmahl ihren so schönen Leib mit ihrer Glorwürdigster Seelen durch den Band der Unsterblichkeit zusammen verknüpffet habe. Die Braut des Herren Joanna sahe auch / wie alle Chor der Engel bey dieser Glorwürdiger Auferstehung sich eingefunden / und wie diese Engliche Geister ihr himlisch und stralendes Licht durch einander mit großer Lieblichkeit blicken ließen / inmassen wie S. Ildephonus meldet / Item. i. de Assumpt. die ganze triumphirende Statt Jerusalem vom Himmel kömten / ihre Königin in ihrer Glorw. Himmelfähre zu begleiten und in den Himmel zu

führen. Verlich sahe sie / wie die ganze himlische Hoffstatt Processionsweis in schöner Ordnung ware / wie auch diese über alle massen schöne und holdsetzige Ekther auff den Armen ihres Göttlichen Sohns und Bräutigams unter der himlischer Simphonien einer gar triumphirlicher und Göttlicher Musik über die Wolcken hinauff gen Himmel führe in lichten und himlischen Stralen der Göttlicher Klarheit; wie sie auch über alle Chor der Engel nachst bey dem Thron der Allerheiligsten Dreysaltigkeit erhaben / als eine natürliche Mutter ihres Erschaffers zur Königin aller Creaturen von höchstermelter heiligster Dreysaltigkeit geerönet ward. Die Freud aber so die Braut Christi Joanna hierab empfunde / kan nicht ausgesprochen werden / in deme sie nemlich diese Himmel Königin mit so grosser Ehr und Herrlichkeit geerönet und zu solcher Majestät erhebet sahe. Joanna pflegte zusagen / in solchen Begebenheiten were die Freud ihrer Seelen so groß / das sie davon sterben müsse / wofern sie nicht durch ein Göttliches Miracul erhalten würde.

Die allerreinste Jungfrau Maria theilte auff alle ihre Festtage dergleichen Gnaden ihrer Tochter Joannæ / und kan hierauf lichtsam abgenommen werden / wie günstig und wohlgeuogen die Göttliche Mutter seye denen die sie verehren: Dieser Ursachen halber kommen auch die Jungfrauen welche zu dieser Mutter der Barmhertigkeit eine wahrhaffte Andacht haben in kurzer Zeit zur Vollkommenheit und Heiligkeit. Schliesslich wie Christus der Herr spricht / das er der Weg seye zum Vater / also ist auch die Allerheiligste Jungfrau Maria der rechte Weg in kurzer Zeit zu dem Sohn zu kommen: Christus der Herr

HERR hat uns dieses ahn seinem Creutz an-
deuten wollen / als er nemlich in seinem
Hinscheiden / das Haupt nach seiner Mut-
ter geneigt / als hette er uns allen sagen
wollen: Ihr Menschenkinder / wollet ihr
gern (weil ich jetzt sterbe) den Weg wissen
der euch zu mir führet? Wollahn / hier ist
er gegenwertig. Meine Hände und Füß
seynd wie ihr siset angenäglet / daher gib
ich mit meinem Haupt euch den Weg zu er-
kennen: Meine Mutter ist der Weg; Wer

durch diesen Weg gehet / gehet den Kürz-
en Weg den auch die Heiligen durchwandern
haben. Durch diesen Weg ist ebenfals un-
sere Ehrw. Sr. Joannæ so weit ggangen:
Hierdurch müssen auch die Closter Jung-
frawen gehen / welche mit einem vestern
Band und mehr dan andere Menschen ver-
bunden seynd dieser miltreicher und liebrei-
cher Mutter Tochter zu seyn / weils sie nem-
lich ihrem Allerheiligsten Sohn vermählet
seynd.

Das 12. Capitel.

Von der unüberwindlicher Gedult / und Gaben der Behar-
lichkeit / der Ehrw. Sr. Joannæ von IESUS MARIA.

Der Göttliche Bräutigam spricht
im Hohentied / meine Braut ist
wie ein Lilge mit den Dörnen.
Dies ist so viel gesagt (spricht der
Heilige Bernardus) jemehr sie von den Dör-
nen gestochen wird / destomehr auch ihr gu-
ter Geruch verspüret wird; Also auch mei-
ne Braut / jemehr sie mit Schmerzen Trüb-
sals und Widerwertigkeiten bestritten wird /
je heftlicher auch der Geruch der Tugenten
ist den sie ahn ihr verspüren lassen; Auf die-
ses heiligen Lebens Histori kan gnugsam
vermerck werden / daß der Göttliche
Bräutigam durch jener letzte Flam uns
seine Braut Joannam nach dem Leben ab-
gemahlet habe: Immassen / jemehr sie in so
langem Leben von sicherbahren und unsicht-
baren Dörnen bestritten und verlegt wor-
den / jemehr sich auch der gute Geruch ihrer
Gedult hat aufgebreytet / dergestalt / daß die

Bitterkeit ihrer Schmerzen anderst nicht
there als die triumphirliche Tapferkeit
ihrer Tugenten zu verkündigen. Von ih-
rem Ehegemahl ist die Braut des Herren
durch 40. jährige Zeit immerzu gemartert
worden / zu dem ist sie durch den ganzen
Lauff ihres Lebens mit den Schmerzen der
Hölln gleichsam umgeben gewesen / in de-
me die Dienerin des Herrn von den bösen
Geistern höllische Schmerzen erlitt: Aber
in diesem so vielfaltigem und immerweh-
rendem bitteren Streit / ist sie niemahln in-
nerlich in einige Unordnung kommen / we-
der auch eufferlich verzagt worden. Die
Klarheit ihres Geistes ist niemahln durch
einiges Ungewitter der Peinen trüb wor-
den / und ward ahn dem unbeweglichen
Felsen ihrer Standhaftigkeit alle Mache
der Meerwällen vernichtigt / sie mußten alle
zurück kehren und sich ihrer unüberwindli-
cher